

moment.

Die sanfte Kühle sternenklarer Nacht
entsteht unendlich über mir,
lässt mein Gefühl fast ungehört entschweben,
hält mich am Boden, lässt mich hier.

So ungewollt und hilflos stumm,
die Tränen mein Gesicht berühr'n,
kein kleines Rauschen verrät den Sinn,
lass' machtlos mich vom Wind verführ'n.

Es bricht hervor, unangebracht über mich ein,
ich zitter, frier', so hilflos klein,
verfalle der Erinnerung,
und dreh' mich um.

Die Nacht die kalte Schulter zeigt,
ein Sternlein fern den Himmel küsst,
der Wind ein leises Raunen im Gewirr,
ich hab die Ohnmacht fast vermisst.

Nun steh' ich in Gedanken heimlich hier,
verwirrt und unklar, riesengroß
zerspringt's und hüpfert und jubiliert,
ganz ohne Sinn - was ist das bloß?

Es bricht und heilt am Ende neu,
ich weiß nichts mehr, wem bin ich treu,
wenn nicht mal mir,
wer weint dann hier?

Das Licht vermisst den letzten Schein,
meld' mich für heute ab,
ich fahr' mein Leben kurz auf Eis,
der Sturz war heut' zu knapp.